

# Spitalstudie

09. Oktober 2022



# Inhaltsverzeichnis

Thema: Online automatisiert

09.10.2022	nau.ch / Nau: <b>Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung» des Fachkräftemangels.....</b>	<b>3</b>
09.10.2022	Berner Zeitung: <b>Mangel an Fachkräften in Spitälern - Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung».....</b>	<b>5</b>
09.10.2022	Volksblatt Liechtenstein: <b>Studie sieht bis 2040 "gnadenlose Zuspitzung" des Fachkräftemangels.....</b>	<b>7</b>
09.10.2022	zentralplus.ch: <b>Spitäler befürchten einen Kostenschub.....</b>	<b>8</b>
09.10.2022	Radio Liechtenstein: <b>Fachkräftemangel in Spitälern verschärft sich.....</b>	<b>9</b>
	<b>Metadaten (erweitert).....</b>	<b>10</b>



## Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung» des Fachkräftemangels



Der Fachkräftemangel im Schweizer Gesundheitswesen wird sich laut einer Studie verschärfen. Bis 2040 fehlen 40'000 Pflegende und 5500 Ärzte.

Das Wichtigste in Kürze

Dem Schweizer Gesundheitswesen werden bis 2040 viele Fachkräfte fehlen.

Eine Studie prognostiziert, dass es 40'000 Pflegende und 5500 Ärzte zu wenig haben wird.

Die Inflation, die die Margen drücken wird, trägt dazu bei.

Eine neue Studie geht bis 2040 von einer «gnadenlosen Zuspitzung» des Fachkräftemangels im Schweizer Gesundheitswesen aus. Fast 40'000 Pflegekräfte und rund 5500 Ärztinnen und Ärzte werden laut Beratungsunternehmen PWC bis dann fehlen.

Über die Studie «Schweizer Spitäler: So gesund waren die Finanzen 2021» hat die «NZZ am Sonntag» zuerst berichtet. Die Ergebnisse liegen auch der Nachrichtenagentur Keystone-SDA vor.

Demnach sind die Spuren der Pandemie im operativen Betrieb der Leistungserbringer noch immer erkennbar. Die steigende Inflation wird weitere hinzufügen. Die Auswirkungen seit der Pandemie zeigten sich erstmals sehr konkret im breiteren Masse mit geschlossenen Stationen, nicht betriebenen Betten und operativen Herausforderungen.

Neben den gemäss den Berechnungen der Studie fast 40'000 fehlenden Pflegekräften und 5500 fehlenden Ärzten wird es bis 2040 auch an gut ausgebildetem Personal für wichtige Supportfunktionen wie Finanzen, IT oder Human Resources mangeln.

Studie: Auch Arbeitsbedingungen trifft Schuld am Fachkräftemangel

Für die Engpässe gebe es verschiedene Gründe: die Bevölkerungsentwicklung und die steigende Zahl multimorbider Patienten, aber auch der Umstand, dass prekäre Arbeitsbedingungen die Aufrechterhaltung des Angebotes schwierig machen. Schliesslich stagnierten auch die Einwanderungszahlen bei den Fachkräften.

Zusätzlich in die Zwickmühle geraten die Spitäler gemäss der Studie auch, weil mit der Inflation die Material- und Personalkosten steigen, wobei die Spitäler gleichzeitig mit höheren Löhnen die Attraktivität als Arbeitgeber sichern müssten. Und dies auf Basis von «trägen Tarifen, die kurz- bis mittelfristig nicht oder unvollständig mit der Inflation mitgehen».

Diese ungünstige Kombination dürfte sich in den kommenden Jahren negativ auf die operativen Margen der Spitäler auswirken, so die Studienautoren. «Ohne eine Anpassung der Tarife wird die Inflation die Schweizer Spitäler sehr hart treffen und die operativen Margen weiter unter Druck bringen», lässt sich Patrick Schwendener, Managing Director und Leiter Deals Gesundheitswesen bei PwC Schweiz, in einer Mitteilung zur Studie zitieren.

Zwar haben die Spitäler in der Akutsomatik nach dem schwierigen Pandemiestartjahr 2020 mit 7,1 Prozent ein deutliches Wachstum des Umsatzes erzielt. Die Margen sind gemäss Studie aber zu tief, um oftmals bereits geplante Neu- und Ersatzbauten langfristig zu finanzieren.

Insgesamt sind die Spitalführungen im operativen und strategischen Bereich stark gefordert, um die Lage besser in den Griff zu bekommen. Oder wie es Philip Sommer, Leiter Beratung Gesundheitswesen bei PwC Schweiz, in der Mitteilung formuliert: «Ein Wandel der Versorgungsstrukturen Richtung Hub-and-Spoke-Modelle, operative Ergebnisverbesserungsprogramme, aktive Personalplanung sowie neue, mutige Arbeitsmodelle sind gefragt und die grosse Herausforderung der nächsten Jahre.»



## Mangel an Fachkräften in Spitälern - Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung»



Fast 40'000 Pflegekräfte und rund 5500 Ärztinnen und Ärzte werden laut Beratungsunternehmen PWC bis dann fehlen. Für die Engpässe gebe es verschiedene Gründe.

Publiziert heute um 08:10 Uhr

Pflegemitarbeiterinnen des Krankenhauses in Flawil SG.

Foto: Keystone

Eine neue Studie geht bis 2040 von einer «gnadenlosen Zuspitzung» des Fachkräftemangels im Schweizer Gesundheitswesen aus. Fast 40'000 Pflegekräfte und rund 5500 Ärztinnen und Ärzte werden laut Beratungsunternehmen PWC bis dann fehlen.

Über die Studie «Schweizer Spitäler: So gesund waren die Finanzen 2021» hat die «NZZ am Sonntag» zuerst berichtet. Die Ergebnisse liegen auch der Nachrichtenagentur Keystone-SDA vor.

Demnach sind die Spuren der Pandemie im operativen Betrieb der Leistungserbringer noch immer erkennbar und die steigende Inflation wird weitere hinzufügen. Die Auswirkungen seit der Pandemie zeigten sich erstmals sehr konkret im breiteren Masse mit geschlossenen Stationen, nicht betriebenen Betten und operativen Herausforderungen.

Auch Supportpersonal wird fehlen

Neben den gemäss den Berechnungen der Studie fast 40'000 fehlenden Pflegekräften und 5500 fehlenden Ärzten wird es bis 2040 auch an gut ausgebildetem Personal für wichtige Supportfunktionen wie Finanzen, IT oder Human Resources mangeln.

Für die Engpässe gebe es verschiedene Gründe: die Bevölkerungsentwicklung und die steigende Zahl multimorbider Patienten, aber auch der Umstand, dass prekäre Arbeitsbedin-

gungen die Aufrechterhaltung des Angebotes schwierig machen. Schliesslich stagnierten auch die Einwanderungszahlen bei den Fachkräften.

#### In Zwickmühle wegen «trägen Tarifen»

Zusätzlich in die Zwickmühle geraten die Spitäler gemäss der Studie auch, weil mit der Inflation die Material- und Personalkosten steigen, wobei die Spitäler gleichzeitig mit höheren Löhnen die Attraktivität als Arbeitgeber sichern müssten. Und dies auf Basis von «trägen Tarifen, die kurz- bis mittelfristig nicht oder unvollständig mit der Inflation mitgehen».

Diese ungünstige Kombination dürfte sich in den kommenden Jahren negativ auf die operativen Margen der Spitäler auswirken, kommen die Studienautoren zum Schluss. «Ohne eine Anpassung der Tarife wird die Inflation die Schweizer Spitäler sehr hart treffen und die operativen Margen weiter unter Druck bringen», lässt sich Patrick Schwendener, Managing Director und Leiter Deals Gesundheitswesen bei PwC Schweiz, in einer Mitteilung zur Studie zitieren.

#### Margen zu tief für langfristige Finanzierung

Zwar haben die Spitäler in der Akutsomatik nach dem schwierigen Pandemiestartjahr 2020 mit 7,1 Prozent ein deutliches Wachstum des Umsatzes erzielt. Die Margen sind gemäss Studie aber zu tief, um oftmals bereits geplante Neu- und Ersatzbauten langfristig zu finanzieren.

Insgesamt sind die Spitalführungen im operativen und strategischen Bereich stark gefordert, um die Lage besser in den Griff zu bekommen. Oder wie es Philip Sommer, Leiter Beratung Gesundheitswesen bei PwC Schweiz, in der Mitteilung formuliert: «Ein Wandel der Versorgungsstrukturen Richtung Hub-and-Spoke-Modelle, operative Ergebnisverbesserungsprogramme, aktive Personalplanung sowie neue, mutige Arbeitsmodelle sind gefragt und die grosse Herausforderung der nächsten Jahre.»

SDA

Fehler gefunden?Jetzt melden.

0 Kommentare



---

## Studie sieht bis 2040 "gnadenlose Zuspitzung" des Fachkräftemangels



BERN - Eine neue Studie geht bis 2040 von einer "gnadenlosen Zuspitzung" des Fachkräftemangels im Schweizer Gesundheitswesen aus. Fast 40'000 Pflegekräfte und rund 5500 Ärztinnen und Ärzte werden laut Beratungsunternehmen PWC bis dann fehlen.



## Spitäler befürchten einen Kostenschub



08.10.2022, 23:45 Uhr

aktualisiert 08.10.2022, 23:45 Uhr

Nur jedes vierte Spital in der Schweiz ist finanziell wirklich gesund. So lautet das Fazit einer Studie des Beratungsunternehmens PWC, die der «NZZ am Sonntag» vorliegt. Zwischen 20 und 25 Prozent der Spitäler haben demnach massive finanzielle Probleme. Zudem komme auf die Spitäler ein massiver Kostenschub zu, sagt die Direktorin des Spitalverbandes H+, Anne Bütikofer, gegenüber der «NZZ am Sonntag». Konkret würden Spitäler und Kliniken mit steigenden Energiekosten zwischen 40 und teilweise 300 Prozent rechnen, so Bütikofer. Auch bei Lebensmitteln und Materialien gehen die Spitäler davon aus, dass die Kosten steigen.

Deine Idee für das Community-Voting

Die Redaktion sichtet die Ideen regelmässig und erstellt daraus monatliche Votings. Mehr zu unseren Regeln, wenn du dich an unseren Redaktionstisch setzt.

Deine Idee einreichen



## Fachkräftemangel in Spitälern verschärft sich



Symbolbild (Pixabay)

Eine neue Studie geht bis 2040 von einer "gnadenlosen Zuspitzung" des Fachkräftemangels im Schweizer Gesundheitswesen aus. Fast 40'000 Pflegekräfte und rund 5500 Ärztinnen und Ärzte werden laut Beratungsunternehmen PWC bis dann fehlen.

Über die Studie "Schweizer Spitäler: So gesund waren die Finanzen 2021" hat die "NZZ am Sonntag" zuerst berichtet. Demnach sind die Spuren der Pandemie im operativen Betrieb der Leistungserbringer noch immer erkennbar und die steigende Inflation wird weitere hinzufügen. Die Auswirkungen seit der Pandemie zeigten sich erstmals sehr konkret im breiteren Masse mit geschlossenen Stationen, nicht betriebenen Betten und operativen Herausforderungen.

Neben den gemäss den Berechnungen der Studie fast 40'000 fehlenden Pflegekräften und 5500 fehlenden Ärzten wird es bis 2040 auch an gut ausgebildetem Personal für wichtige Supportfunktionen wie Finanzen, IT oder Human Resources mangeln.

Für die Engpässe gebe es verschiedene Gründe: die Bevölkerungsentwicklung und die steigende Zahl multimorbider Patienten, aber auch der Umstand, dass prekäre Arbeitsbedingungen die Aufrechterhaltung des Angebotes schwierig machen. Schliesslich stagnierten auch die Einwanderungszahlen bei den Fachkräften.

Zusätzlich in die Zwickmühle geraten die Spitäler gemäss der Studie auch, weil mit der Inflation die Material- und Personalkosten steigen, wobei die Spitäler gleichzeitig mit höheren Löhnen die Attraktivität als Arbeitgeber sichern müssten.

**Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung» des Fachkräftemangels**

Auch erschienen in: argoviatoday.ch, Bärn Today, FM1, pilatustoday.ch, zueritoday.ch

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		18'314'875	20'834.0 CHF

**Mangel an Fachkräften in Spitälern - Studie sieht bis 2040 «gnadenlose Zuspitzung»**

Auch erschienen in: Berner Oberländer, Der Bund, Langenthaler Tagblatt, Thuner Tagblatt, Zürichsee-Zeitungen

Auflage gesamt	Reichweite gesamt	Visits gesamt	Wert gesamt
		8'408'170	7'795.06 CHF